№ 100. Sonnabend, den 2. Mai. 1874.

Abonnementspreis:
Im deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 6 Thlr. ½Jährlich: 1 Thlr. 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. (In Preußen tritt jährlich 2 Thlr. Stempelgebühr, außerhalb des deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag hinzu.)

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 2 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 5 Ngr.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: Eugen Fort u. B. Freyer; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: A. Retemeyer, Invalidendank, B. Albrecht; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Büreau; Chemnitz: Fr. Voigt; Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche Buchh., Daubed Co.; Görlitz: Ine.-B.; Hannover: C. Schüssler; Paris: Havas, Laffite, Bullier & Co.; Stuttgart: Daube & Co., Südd. Annoncen-Büreau; Wien: Al. Oppelik.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethengasse No. 1.

Amtlicher Theil.

Dresden, 29. April. Seine Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß der Oberhofmarschall von Koenneritz das von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar ihm verliehene Großkreuz des Weißen Falken-Ordens annehme und trage.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Tagesgeschichte. (Dresden. Berlin. Aus Kurhessen. München. Regensburg. Nürnberg. Konstanz. Wien. Prag. Pest. Paris. Aus der Schweiz. Rom. Barcelona. London. St. Petersburg. Athen.)
Dresdner Nachrichten.
Provinzial-Nachrichten. (Chemnitz. Reichenbach. Schandau.)
Vermischtes.
Statistik und Volkswirthschaft.
Eingesandtes.
Feuilleton. Inserate. Tageskalender.
Beilage.
Lotteriegewinnliste vom 30. April.
Telegraphische Witterungsberichte.
Börsennachrichten.
Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Pest, Donnerstag, 30. April, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **In einer Conferenz der Deakpartei erklärte der Finanzminister Gövczy in Bezug auf die Bankangelegenheit, er halte ebenfalls die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Bank für sehr vortheilhaft, aber jetzt für inopportun. Ohne Regulirung der Valuta sei die Bankregulirung nicht denkbar; man möge nicht glauben, daß eine selbstständige Bank sofort alle Uebel heilen werde.**

Paris, Sonnabend, 1. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Der wegen seiner Rede zu Gunsten des Wiederanschlusses Nizza's an Italien heftig angegriffene Vertreter des Departements Alpes-maritimes in der Nationalversammlung, Piccon, hat sein Deputirtenmandat niedergelegt.**

Brüssel, Donnerstag, 30. April, Abends. (W. T. B.) **In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer antwortete der Finanzminister Malou auf den Vorwurf, den der Führer der Opposition, Frère-Orban, in der Sitzung vom 28. d. gegen die vom Ministerium im Allgemeinen befolgte Politik und speciell gegen den Finanzminister erhoben hatte.**

Der Minister Malou erklärte, das Ministerium habe bei Uebernahme der Geschäfte versprochen, eine nationale Politik zu befolgen; diesem Versprechen sei dasselbe streng nachgekommen, und es werde darin auch ferner fortfahren und seine Politik nicht ändern. Das Land werde in aller Kürze darüber befragt werden, ob eine Aenderung der vom Ministerium eingehaltenen Politik nach seinen Wünschen sei. Der Minister hob dabei hervor, daß die Beziehungen Belgiens zu den anderen Mächten niemals so freundlich und herzlich gewesen seien, wie im jetzigen Augenblick.

Madrid, Donnerstag, 30. April, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Eine der Regierung zugegangene Depesche meldet vom Kriegsschauplatze im Norden, daß die republikanischen Truppen vor Bilbao gestern alle Stellungen genommen hätten, deren Besetzung anbefohlen war.**

Carlistischen Nachrichten aus Durango vom gestrigen Tage zufolge hatte der republikanische General Concha Tags vorher den Einmarsch in das Thal Las Munecas erzwungen, war aber von den Carlisten, etwa 3 Stunden von Balmaseda entfernt, aufgehalten worden.

Aus Barcelona wird gemeldet, daß ein Carlistischer Trupp bei Reus geschlagen worden ist.

London, Sonnabend, 1. Mai. (T. d. Dresdn. Journ.) **Das Unterhaus hat gestern beschlossen, sich wegen des Pfingstfestes vom 22. Mai bis zum 1. Juni zu vertagen.**

Konstantinopel, Donnerstag, 30. April Nachmittags. (W. T. B.) **Fürst Milan von Serbien ist heute Mittag hier eingetroffen und hat sofort nach seiner Ankunft dem Sultan einen Besuch abgestattet. Der Fürst begab sich darauf nach der hohen Pforte, wo er von dem Großwesir und sämmtlichen Ministern bewillkommnet wurde.**

Konstantinopel, Donnerstag, 30. April, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Den letzten Nachrichten zufolge, welche aus Bagdad eingegangen sind und vom 27. d. Mts. datiren, ist der Tigrisfluß im Fallen begriffen, aber das Elend unter der Bevölkerung groß. Die Hungersnoth in Kleinasien ist sehr groß; Regierung und Private helfen.**

Washington, Donnerstag, 30. April. (W. T. B., Kabeltelegramm.) **Die Unionsregierung hatte vor einiger Zeit ihre Vermittelung zur Wiederherstellung freundlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Mexico angeboten. Seiten der mexicanischen Regierung ist darauf gegenwärtig die Erklärung hier abgegeben worden, sie sei bereit, diese Vermittelung anzunehmen, sobald ihr seiten Frankreichs oder anderer Mächte das Verlangen, die Beziehungen mit Mexico wieder anzuknüpfen, direct kundgegeben werde.**

Havana, Mittwoch, 29. April. (W. T. B., Kabeltelegramm.) **Der Generalcapitän Concha hat eine Steuer von 10 Procent auf das Einkommen gelegt und ferner angeordnet, daß bis zum Juli d. J. ein Viertel, von da ab die Hälfte aller Eingangszölle in Gold bezahlt werden soll.**

Tagesgeschichte.

Dresden, 1. Mai. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer richtete der Abg. Oehmichen die Anfrage an die Regierung, ob sie beabsichtige, gleichzeitig mit der Einführung der revidirten Landgemeindeordnung eine allgemeine Neuwahl der Gemeindevorstände anzuordnen? Der Interpellant versprach sich von einer solchen Maßregel die ersprießlichsten Folgen für die rasche und sichere Einbürgerung der neuen Ordnung der Dinge in den Landgemeinden. Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz verneinte die gestellte Frage. Die revidirte Landgemeindeordnung biete der Regierung keine gesetzliche Handhabe zu einer solchen Maßregel, sie würde vielmehr mit der Bestimmung in § 101 des Gesetzes unvereinbar sein. Auch schienen ihm die gegen eine derartige Maßregel sprechenden Gründe überwiegend zu sein. Denn während Alles darauf ankomme, das auf dem Lande immer noch vielfach verbreitete Vorurtheil, als ob die neue Gemeindeordnung den Landgemeinden Lasten auferlege, denen sie nicht gewachsen seien, zu bekämpfen, würde demselben geradezu Vorschub geleistet werden, wenn man durch die Anordnung allgemeiner Neuwahlen die jetzigen Gemeindevorstände zur Einführung der neuen Gemeindeordnung nicht befähigt erkläre. Der Minister drückte von Neuem die Ueberzeugung aus, daß die Sache nicht so schlimm sei, wie man sie sich in vielen Landgemeinden vorstelle und daß die große Mehrzahl der jetzigen Gemeindevorstände in der That den ihnen durch das neue Gesetz gestellten Aufgaben vollständig gewachsen seien. — Die Kammer führte darauf die Berathung des Einnahmebudgets zu Ende. Dabei wurde u. A. beschlossen, einen Antrag des Präsidenten Dr. Schaffrath, das Chausseegeld ehebaldigst in Wegfall zu bringen, zur Zeit auf sich beruhen zu lassen. Von einigen Rednern wurde der Regierung die Beseitigung der drückenden Nothschlachtsteuer ans Herz gelegt. Referent Abg. Oehmichen sprach die Hoffnung aus, daß die Annahme des neuen Steuergesetzes die Möglichkeit bieten werde, die ganze Schlachtsteuer aus der Welt zu schaffen. Im Uebrigen boten die noch rückständigen Einnahmepositionen keinen Anlaß zu erheblichen Debatten. — Eine längere Discussion rief sodann der vom Abg. Starke (Mittweida) erstattete Bericht der Finanzdeputation Abth. A über die auf Anregung der Kammer erfolgte Nachtragsforderung der Regierung zur Erhöhung gering dotirter geistlicher Stellen hervor; es werden über die beim Etat des Cultusministeriums bereits zu diesem Zwecke bewilligten 34,000 Thlr. noch 26,830 Thlr., also im Ganzen 60,830 Thlr. gefordert, wovon 28,000 Thlr. zur Erhöhung aller Minimalstellen auf 600 Thlr. Einkommen, der Rest zur Gewährung von Gehaltszulagen an Stellen bis zu 1000 Thlr. Einkommen verwendet werden sollen. Die Summe wurde gegen 5 Stimmen, jedoch, nach dem Antrage der Mehrheit der Deputation, mit 36 gegen 29 Stimmen nur transitorisch bewilligt; außerdem wurde beschlossen, die Regierung um baldige Vorlage eines Gesetzes an Stände und Synode zu ersuchen, welches die finanzielle Lage der Geistlichen zeitgemäß regelt, Staatszuschüsse aber nur dort berücksichtigt, wo die Verhältnisse der Gemeinden größere Opfer nicht zulassen. Schließlich lehnte die Kammer nach kurzer Discussion auf Antrag derselben Deputation (Referent: Abg. Starke — Mittweida) das Regierungspostulat von 30,000 Thlr. zum Neubau der Landesschule Meißen ab, und beschloß dafür, den Neubau dieser Schule auf Staatskosten im Princip, jedoch unter gewissen, von der Deputation vorgeschlagenen Bedingungen zu genehmigen und die Regierung um Vorlegung eines neuen Plans nebst Kostenanschlag auf Grund neu anzustellender Erörterungen an die nächste Ständeversammlung zu ersuchen. Nächste Sitzung: Montag Abend 6 Uhr.

* **Berlin,** 30. April. Nach dem heutigen „St.-A." wird Ihre Majestät die Kaiserin am 6. Mai über Koblenz und Karlsruhe nach Baden-Baden abreisen. — Von den noch vor dem Eintreffen des Kaisers von Rußland erwarteten mecklenburgschen hohen Gästen sind heute bereits der Großherzog und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin hier eingetroffen; die Großherzogin und die Großherzogin-Mutter, sowie die Herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin und mit ihnen der Großfürst Wladimir werden Sonntag eintreffen. — Gestern fand eine Sitzung des Bundesraths statt, in welcher das Preßgesetz, das Religionsdienergesetz und das Gesetz über Erwerbung eines Dienstgebäudes für das Reichseisenbahnamt zur Erledigung gelangen sollten. — Im Verfolge der im October vor. Js. abgehaltenen Conferenz über Fragen des höhern Schulwesens, deren Protokolle vor Kurzem im „Centralblatt für die Unterrichtsverwaltung" veröffentlicht worden sind, hat der Cultusminister behufs weiterer Vorbereitung des Entwurfs eines Unterrichtsgesetzes die Schulbehörden zur gutachtlichen Aeußerung über eine Reihe der wichtigsten in der Conferenz besprochenen Punkte aufgefordert. Es sind dabei schon gewisse allgemeine Ergebnisse als Anhaltspunkte für die Aeußerungen vorläufig formulirt. Im Allgemeinen ist vorangestellt, daß eine Verschmelzung von Gymnasien und Realschulen nicht in Aussicht genommen wird, vielmehr beide Kategorien ungeachtet der Gemeinschaftlichkeit und ihrer gegenseitigen Beziehungen ferner neben einander bestehen sollen. — In der verflossenen Nacht ist der kaiserliche geheime Oberpostrath und vortragende Rath im Generalpostamte Dunkel in der Fülle der Mannskraft ganz unerwartet infolge einer Herzlähmung verschieden.

— Nach der „N.-Z." ist in der gestrigen Sitzung des Bundesraths das Religionsdienergesetz bereits definitiv zur Annahme gelangt, da Preußen, von welchem der Antrag auf Erlaß des Gesetzes bekanntlich ausgegangen war, sich mit den vom Reichstag gefaßten Beschlüssen einverstanden erklärte und überdies die sofortige Publication des Gesetzes, welches alsbald dem Kaiser zur Vollziehung unterbreitet wurde, als dringend erforderlich bezeichnete. Ueber das Preßgesetz wird erst in der nächsten Bundesrathssitzung abgestimmt werden, da noch einige formelle Vorfragen zu erledigen waren; die Annahme des Gesetzes ist beschlossene Sache. — Die Berathungen des Justizausschusses des Bundesraths über die Gerichtsverfassung hofft man morgen, spätestens übermorgen zu beenden.

— Bezüglich Erhöhung der Eisenbahntarife verlautet nach einem Telegramme der „Wes.-Ztg.", daß ein Reichspfennig als Maximalsatz für Transport der ersten und unentbehrlichen Lebensmittel an Stelle des in der Reichsverfassung in Aussicht genommenen Pfennigtarifs treten soll.

S. **Berlin,** 30. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde, nach Einbringung der Gesetzentwürfe, betreffend die Aufhebung des Hemmgaleides und die Bewilligung von Schauprämien für Vollblut- und Zuchtpferde, zunächst die zweite Berathung des Expropriationsgesetzes zu Ende geführt. Zum vierten Abschnitt des III. Titels wurde die Frage der Wiederaufnahme des Verkaufs- resp. Wiederkaufsrechts enteigneter früherer Grundbesitzer aufgebracht; alle dahin zielenden Zusätze wurden nach kurzer Debatte abgelehnt. Die Titel IV und V, Wirkungen der Enteignung und Entnahme von Wegebaumaterialien, fanden, obwohl von verschiedenen Seiten die Streichung des letzteren beantragt wurde, ebenfalls unveränderte Annahme. Dagegen genehmigte das Haus zu den im VI. Titel (§§ 55—58) enthaltenen Schluß- und Uebergangsbestimmungen die Einschaltung zweier von den Abgg. v. Benda und Miquel beantragten Zusatzparagraphen 56a und b, welche für verschiedene Landestheile die der Bezirksregierung beigelegten Befugnisse verschiedenen Verwaltungsbehörden zuweisen resp. für die Provinz Hannover den Amtshauptmann und in Städten ein Magistratsmitglied zum Enteignungscommissar bestimmen. Schließlich folgte die zweite Berathung des auf das Kostenwesen in Auseinandersetzungssachen bezüglichen Gesetzentwurfs. Durchweg gelangten die Commissionsbeschlüsse zur Annahme.

Aus Kurhessen, 28. April schreibt man dem „Fr. Journ.": Der Candidatenmangel, welcher das evangelische Consistorium im December v. J. veranlaßte, die „eigentlich unwürdigen" Protest-Pastoren vorläufig im Amte zu belassen, ist jetzt in das Gegentheil umgeschlagen. Von allen Bewerbungen, welche meist aus den alten Provinzen eingelaufen sind, können, obwohl auch viele Pfarrstellen durch Todesfall erledigt sind, kaum 25% Berücksichtigung finden. Der Grund dafür liegt unstreitig in dem Umstande, daß gerade die bisher von den Bilmarianern innegehabten Stellen zu den einträglichsten in Niederhessen gehören. In der vorigen Woche sind wieder 6 Candidaten geprüft worden, so daß deren Ordination binnen Kurzem erfolgen kann und wird.

München, 29. April. Dem „Bayer. Kurier" zufolge ist der Antrag der k. Regierung, die Wallfahrtskirche zu Altötting den P. P. Capucinern der bayerischen Ordensprovinz an Stelle der ausgewiesenen Redemptoristen zu übergeben, vom Provinzialat angenommen worden, und werden demnächst 7 Patres das von den Redemptoristen verlassene Haus beziehen.

Regensburg, 28. April. Der „Allg. Ztg." wird geschrieben: In clericalen Kreisen will man sicher wissen, daß jetzt der Institution des Pfarrers Schmalzreich auf das ihm von Sr. Majestät dem König verliehene Kanonikat in unserm Domcapitel von seiten der bischöflichen Behörde nichts mehr im Wege stehe. Die maßlosen Schmähungen und Verdächtigungen, welche die extreme ultramontane Presse gegen den ihr unlieben Pfarrer Schmalzreich in die Oeffentlichkeit geschleudert und die Bischof Senestrey veranlaßten, gegen die erfolgte Ernennung Schmalzreich's zum Domcapitular an den

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

Rundschau über Theater und Musik.

*† Trotz der vorgerückten Saison ist die Verdi'sche Oper „Aida" soeben noch in den Hofopernheatern der beiden Kaiserstädte an der Spree und an der Donau als Novität in Scene gegangen. Am 20. April war ganz Berlin, Hof und Stadt so vollständig, wie nur an den größten Operntagen, im Auditorium vertreten, der Wunder harrend, welche des Gerüchtes laut schallende Posaunen ihm längst schon von dieser ägyptischen „Afrikanerin" verkündet hatten. Der Componist hat auch in diesem Werke seine alte Vorliebe zu grausigen oder doch abstoßenden Stoffen nicht verläugnet. Manrico wird verbrannt, Violetta stirbt an Schwindsucht, Gilda wird als Leiche im Sacke auf der Bühne umhergezerrt, Aida wird lebendig begraben. Der Stoff der Oper, oder vielmehr die Einkleidung desselben in altägyptische Formen, hat für uns Deutsche wenig Anheimelndes. Anders wird es bei dem Khedive gewesen sein, welcher von Verdi die Bearbeitung gerade eines solchen verlangte, indem er diese Oper für Kairo bestellte. Als Autor des Textes figurirt zwar officiell Herr Antonio Ghislanzoni, die Skizze des Librettos soll aber vom Vicekönig von Aegypten selbst herrühren. Das Werk versetzt uns in das alte Reich der Pharaonen, wo Isis und Osiris als ernste, stille Götterbilder thronen, wo in die sonnige Luft die Pyramiden und in hohen düstern Tempelhallen hieroglyphengeschmückte Säulen ragen, wo aus den Augen der Sphynxe der Menschheit Welle ungelöste Räthsel uns entgegenstarren. Da in der literarisch wenig geschmackvollen deutschen Bearbeitung von Julius Schanz außerdem auch noch der Text oft nicht mit der Musik recht harmoniren will, sind für Berlin durch F. Gumbert's geübte Hand mehrfache Aenderungen der Uebersetzung ausgeführt worden. Das Werk wurde zwar nicht mit Enthusiasmus aufgenommen, aber mit jenem Wohlwollen, welches eine sich noch steigernde Theilnahme nicht als unwahrscheinlich erscheinen läßt. Sämmtliche uns vorliegenden Kritiken constatiren eine Anlehnung Verdi's an Meyerbeer, Gounod und Wagner. Während das Verhältniß zum Autor des „Lohengrin" aber ein rein äußerliches geblieben ist, dürfte auf ihn besonders die „Afrikanerin" bestimmenden Einfluß geübt haben. Ein wie viel schöneres „reinliches Sterben", ein wie viel poetischerer Abschluß ist jedoch jener dort unter dem Manzanillobaum Meyerbeer's! Wie sehr ist das sich Zu-Tode-riechen als tragisches Ende der Perspective in das unvermeidliche Zu-Tode-hungern zu Zweien vorzuziehen! Grausige Ugolino-Erinnerungen drängen sich, während der Vorhang fällt, dem heimgehenden Zuschauer auf. Kleist's Penthesilea frißt ihren theuern Achill wenigstens aus Liebe auf, und Merimée's Loki beißt seine Braut todt, weil seine eingeborne Bärennatur dem Zauber ihres weißen frischen Fleisches und jungen warmen Blutes unter solcher Haut nicht widerstehen kann. Hier aber meint man sicher voraussetzen zu dürfen, daß der ganz gemeine Hunger über die heiße Liebe siegen und der edle ägyptische Held, mürbe oder wild gemacht, trotz aller Zärtlichkeit schließlich die schöne Aida noch verspeisen wird; und man dankt den Herren Ghislanzoni und Verdi aufrichtig, daß sie uns einen fünften Act ersparten, der uns nothwendig zum Zeugen des Entsetzlichen machen würde. Ungeachtet dieses, das Scribe'sche Raffinement noch übertrumpfenden Schlußeffectes sind die handelnden Personen weder mit moralischen, noch mit physischen Höckern und Gebresten behaftet. Auch die Partitur ist, um einen Ausdruck O. Gumprecht's zu adoptiren, den früheren Arbeiten Verdi's an „Reinlichkeit und Flüssigkeit des Stils" überlegen; sie ist trotz des mangelnden einheitlichen Zuges und trotz des Fehlens hervorragend fesselnder musikalischer Momente reich an Schönheiten und genialen Einzelheiten. Das nationale Colorit ist meist glücklich getroffen, und das Streben nach kunstvolleren Formen des Satzes verräth sich namentlich auch in der Behandlung der mehrstimmigen Gesänge, der Chöre und des Orchesters, welches letztere einen ungeahnten Vorrath von harmonischen und instrumentalen Combinationen aufweist. Die Oper beginnt mit einer, nach Wagner's Vergange „Vorspiel" genannten Ouverture und gipfelt in den beiden ersten Acten, in denen sich Verdi vorzugsweise auf der Höhe seiner edeln Intentionen bewegt. In den beiden letzten Acten ändert das Werk den Ton, und die Entfaltung der robustesten Gesangsbravour wird die Hauptsache. Hier dürfte auch, obgleich die Oper durch die besten Kräfte besetzt war (die Hauptpartien vertraten die Damen Mallinger und Brandt, sowie die Herren Niemann und Betz) und mit dramatischer Bravour wiedergegeben wurde, der Mangel an italienisch geschulten Sängern am grellsten hervorgetreten sein. Die großen unbestrittenen Vorzüge der Genannten liegen eben auf einem ganz andern Gebiete. Wo die volle gesunde Macht und Schönheit des Klanges das erste und wesentlichste Haupterforderniß ist, kann auch das heldenhafteste und das empfindungsvollste Spiel, die edelste Bewegung, alle Kraft des dramatischen Ausdrucks nicht füglich für den Mangel des rein sinnlichen Wohllautes entschädigen. Das musikalische Ensemble gereichte vor Allen auch dem dirigirenden Kapellmeister Eckert zur Ehre. Bis auf mancherlei seltsame und unmotivirte Willkürlichkeiten in den Costumen und in einzelnen architektonischen Decorationen, ist die Ausstattung höchst würdig und imposant, die Inscenirung meisterhaft. Abgesehen immer von einer ägyptischen Regimentsmusikbande, die, in treu copirter Kriegertracht, auf der Bühne mit den Notenblättern auf den Blasinstrumenten und dem, den Tactstock schwingenden Militärmusikdirector vor der Front, beim Siegeseinzug des Feldherrn Radames und seiner Truppen, nach dem Kriege gegen den „bösen Nachbar" Aethiopien, den prächtigen Triumphmarsch spielt. — Enragirte Freunde scheint „Aida" dagegen in Wien zu finden, wo die Oper am 20. April zum ersten Male in Scene ging und ein Kritiker sich zu der Behauptung versteigt, in „Deutschland" gehöre „das Schimpfen auf Verdi zum guten Tone." Die Musik soll einen „totalen Umschwung" Verdi's bezeichnen und eine „noch stärkere Wandlung" documentiren, als diejenige war, welche Rossini mit seinem „Tell" vollzog. Der sonst ziemlich nüchterne Referent des „N. Frdbl." feiert „Aida" als ein „Kunstwerk höhern Stils" und ist entzückt über den „hochpoetischen Schluß" der Oper. A. W. Ambros sagt in der „W. Abdp.", daß die Musik „eine große Merkwürdigkeit und ein glänzendes Zeugniß nicht allein für Verdi's Talent, sondern auch für ein sehr ernstliches Streben" sei und jedenfalls alle früheren Opern des Maestro weit hinter sich zurücklasse. Unbedingt hat „Aida" einen bedeutenden Eindruck auf die Wiener gemacht, wenn auch die Novität zur Potenzirung ihrer Lebenskraft einer selbst das verwöhnteste Publicum blendenden Pracht der Ausstattung bedurfte. In erster Linie wird das Orchester unter Dessoff's Leitung gerühmt; ebenso sollen die Chöre vortrefflich gewesen sein, während die Soli, mit Ausnahme der räumlich beschränkten Prachtleistung Beck's, Einiges zu wünschen übrig lassen. Director Herbeck, den der Kaiser soeben in den Ritterstand erhoben hat, wird allseitig beglückwünscht. Dem Hofoperntheater ist dieser glänzende Erfolg umsomehr